

Vortrag Dr. Raimund Voegtle in der Arbeitnehmerkammer Bremen am 13.1.2011
Veranstaltungsreihe: Bilder des Krieges, Tag des Gedenkens an die Opfer des
Nationalsozialismus

Anlässlich der Entscheidung des Yad Vashem Art Committee im Oktober 2010 das Ölgemälde und die Zeichnung – Ein jüdisches Kind – aus dem Polenzyklus in die Sammlung des Museums in Jerusalem aufzunehmen, antwortet der 1948 nach dem Krieg geborene Künstler Rolf Zimmermann in seinem Brief an Yad Vashem vom 27.10.2010 unter anderem: ...“Diese Bilder entstanden aus meiner Entscheidung ethische und moralische Bestürzung sichtbar zu machen. Es sind Bilder des Wahnsinns und des Schmerzes, wie Sue Fishkoff es in dem Magazin von The Jerusalem Post (Pictures from the Attic) am 22. August 1997 schreibt. Mein Problem ist es mit einem Kriegsverbrecher so nahe verwandt zu sein...”

In einem 1992 also kurz nach der Fertigstellung des Bilderzyklus (In Polen 1942) geführten Gespräch gibt Rolf Zimmermann zur Entstehung des Bilderzyklus folgendes zu Protokoll (1): „Mein Zyklus ist eine Sache, die mich schon lange beschäftigt. Der Anlass waren oft die alten Fotos meines Onkels Franz Zimmermann, der im 2. Weltkrieg in Russland seit 1944 verschollen ist. Wie es sich damit verhalten hat wusste ich aus Erzählungen meines Vaters, meiner Mutter und anderer Verwandter. Das alles, was ich wusste war sehr grauenhaft. So wusste ich, dass mein Onkel Franz Zimmermann, der jüngere Bruder meines Vaters, bei der schwarzen SS war; außerdem wusste ich Genaueres von meiner Mutter: „ Franz war an der Ermordung von Zivilisten und Juden beteiligt...das wäre durchgesickert...er selbst hätte dies einmal geäußert.“

Mein Vater war im Dritten Reich wegen staatsfeindlicher Äußerungen für kurze Zeit in Haft genommen worden. Das war schon 1933, gleich nach der Machtergreifung. Er kam glücklicherweise wieder frei. Als er erst zum Schluss des Krieges zur Wehrmacht eingezogen wurde, desertierte er weil er für dieses Staatssystem nicht kämpfen wollte. Da er selbst Widerstand geleistet hatte,klärte er mich schon früh über meinen Onkel Franz Z. Auf. Mein Vater starb schon 1962.

Meiner Mutter und mir sind folgende Worte von ihm in Erinnerung geblieben: „ Vielleicht war es besser, dass Franz nicht mehr kam. Er gehörte Verbänden an, die nach dem Krieg mit schweren Freiheitsstrafen, wenn nicht sogar mit Schlimmerem zu rechnen hatten.“ So weit zunächst Rolf Zimmermann.

Als 10 jähriges Kind fand er 1958 auf dem Speicher des elterlichen Hauses in Säckingen eine Schachtel mit einem Restbestand von SW-Fotografien. „Kriegserinnerungen“ seines 1938 in die SS eingetretenen Onkels Franz Zimmermann. Wie Rolf Zimmermann heute weiß, hat sein Vater 1946 nach der Besetzung des Elternhauses durch französische Soldaten einige Fotos seines Bruders aus dem Krieg verbrannt, da er befürchtete, dass seine Familie durch die Fotografien ebenfalls belastet werden könnte. Die noch in der Schachtel verbliebenen Fotografien zeigen den Onkel Rolf Zimmermanns als Offizier in SS-Uniform während der deutschen Besatzungsherrschaft in Polen und Osteuropa 1941-43.

Deutlich sind dem heute 62-jährigen Künstler noch zwei Aufnahmen mit verstümmelten Körpern vor Augen, die ihn als 10-jährigen Jungen so erschütterten. Es dauerte elf Jahre bis das als Kind erlittene Trauma 1969 von dem dann 21-jährigen Kunstakademiestudenten erstmalig wieder aufgegriffen wurde. Er thematisierte diese beunruhigende verstörende Seite in seinem Leben mit der Radierung „Feldgendarmeriemantel mit Pistole“. 1969, ein Jahr später malt der angehende Künstler das Ölgemälde „Kissen mit Pistole“.

1969 lagerte der Künstler die Fotografien bei seiner Mutter, doch blieben sie immer bedrückend in seiner Erinnerung haften, wie er sagt. 1984 nahm Rolf Zimmermann die Fotografien wieder in seinen Besitz nach Karlsruhe.

Zitat Rolf Zimmermann (1): „Nun hatte ich die Fotos, die sozusagen als einziges von ihm (Franz Zimmermann) übriggeblieben sind, oft Freunden und Bekannten gezeigt, um vielleicht Näheres zu erfahren. Ein ehemaliger Offizier der deutschen Wehrmacht, der in Russland während des 2. Weltkriegs im Einsatz war, machte mich auf folgendes aufmerksam: „Auf diesem Foto, auf dem rechts ein Mann mit einer Axt abgebildet ist (nach Aussagen der Mutter der Onkel Franz Zimmermann)... dieser Mann mit der Axt geht in die Scheune und schlägt einen Juden tot...“. Dieses hat mich entsetzt und schockiert. Ich habe die auf dem Foto abgebildete Handlung erst nicht erkannt. Links auf dem Foto steht ein Feldpolizist mit einer Peitsche und bewacht den Eingang. Nun wurde mir das abgebildete Geschehen auf dem Foto klar. Einige Fotos hatten den ähnlichen Inhalt.“

Ab 1986 entstehen die für den Polenzyklus wichtigen Vorläuferbilder „Zwei maskierte Männer“ und 1987/88 das Ölbild „Maskierte und Puppe“. 1983 lernt Rolf Zimmermann den Kunsthistoriker Peter Chametzky in New York kennen, der seine künstlerische Arbeit kunstgeschichtlich begleitet. (2) Er zeigt ihm 1988 die Fotografien seines Onkels.

Die durch den Künstler durchgeführten Recherchen über die Fotografien von Franz Zimmermann ergaben im Ergebnis nach Auskunft des international geachteten Militärgeschichtlers Prof. Manfred Messerschmidt, Freiburg (3), dass Franz Zimmermann Angehöriger von „Sondertruppen“ war, und dass er „der geheimen Feldgendarmerie“ angehörte, die zum Heer gehörte. Er war unter anderem im Einsatz in einem Feldgendarmerie-Trupp 235 in Polen. Aus oben angeführtem ergibt sich die Zugehörigkeit von Franz Zimmermann zu der „Gruppe der höheren SS und Polizeiführer“. Der Militärgeschichtler Prof. Manfred Messerschmidt geht anhand des gesichteten Materials auch davon aus, dass Franz Zimmermann der „Einsatzgruppe D“ angehörte, die auch im Raum Winnitsa (Ukraine) operierte.

Damit war der Deutsche Franz Zimmermann Teil eines verbrecherischen Weltanschauungskrieges im Osten dessen ideologisch verformtes Feindbild das deutsche „Recht“ zur Eroberung beanspruchte, gestützt auf den Anspruch der überlegenen „Rasse“ auf „Verdrängung oder Vernichtung“ der „Minderwertigen“ (3).

Unter dem Eindruck dieser belastenden Familiengeschichte entstehen auf der Grundlage der og. Fotografien von August 1989 bis Juni 1990 zehn Bleistiftzeichnungen auf Papier 65x50 cm als Vorarbeiten zu den Ölbildern des Polenzyklus. Von März 1990 bis Februar 1992 vollendet

Rolf Zimmermann mit zehn großformatigen Ölgemälden 130 x 170 cm den hier in der Arbeitnehmerkammer Bremen teilweise ausgestellten Bilderzyklus - In Polen 1942 .

Es gibt trotz vorliegender Todeserklärung von 1951 berechtigte Zweifel ob Franz Zimmermann im Krieg umgekommen ist. Die im Besitz des Künstlers sich befindenden noch verbliebenen Fotografien aus dem Nachlass von Franz Zimmermann lassen nicht erkennen, ob er getötet wurde noch ob er selbst getötet hat.

Nach Beendigung der Malarbeit über den Polenzyklus sorgte 1997 die Entdeckung der Veröffentlichung des Fotos „Massenexekution russischer Juden durch Einsatzgruppen 1942“ in der deutschen Zeitschrift Der Spiegel (Heft 11) für weitere Unruhe im Leben Rolf Zimmermanns. Das Foto stammt aus dem Archiv des Yvo Institut für jüdische Forschung in New York und wurde nach Auskunft des Yvo Instituts in Vinnitsa (Ukraine) aufgenommen, was auch Simon Wiesenthal laut Auskunft des Yad Vashem bestätigt. Der in dem Spiegelartikel abgebildete Mann mit den Offiziersstiefeln, der auf diesem Foto einen Mann am Massengrab mit der Pistole ermordet ist namentlich weder dem Yvo Institut noch Simon Wiesenthal bekannt. Zahlreiche Vergleiche des Bildes des unbekanntes Mörders mit den oben genannten Fotografien von Franz Zimmermann aus der NS-Zeit in Osteuropa legen nahe, dass es sich bei dem Mörder in Offiziersstiefeln um den Onkel Rolf Zimmermanns Franz Zimmermann handeln könnte.

Vortrag Voegtle 13.1.2011 Bremen